

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sammend.

Der Preis wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst) irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Weitervertrieb od. d. Verbreitung von Einschüpfungen hat der Verleger keinen Anspruch auf Belohnung oder Nachzahlung der Zeitung od. Rückzahlung d. Abgabepreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen "Neue Illustrierte", "Mode und Heim" und "Der Kobold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an der Geschäftsstelle bis 12 Uhr abends eingetragen. Die Zahlung des Anzeigen-Gebühres wird bei entsprechendem Auszettelung von Ottendorf-Okrilla vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachzahlung ist ausgeschlossen. Wer Anzeige-Gebühr durch Klage einzuziehen wünscht, muss dies innerhalb eines Monats nach dem Auszettelung von Ottendorf-Okrilla tun.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 120.

Nummer 74

Mittwoch, den 27. Juni 1928

27. Jahrgang.

Hertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Juni 1928

Röder der Altmäster des Geheimnisvollen Unbekannten gastiert Mittwoch im Hof. Röder ist aus von seinem hochinteressanten Experimentalabenden von 1921 im Hof noch bekannt und ungeheueren Erfolg hatten seine Vorlesungen seinerzeit hier wie allorts zu verzeichnen. Dieser kommende Abend wird hier wieder eine Sensation sein. Wer lachen und lästig sein will und auch staunen möchte besuche diesen Abend.

Königsbrück. Das Motorrad-Rennen auf dem Truppenübungsplatz, dessen schöner Verlauf im Vorjahr noch in dieser Erinnerung ist, wird vom Motorradclub Königsbrück (D. M. C.) mit Unterstützung der Motorrad- und Sportgemeinschaft Groß-Dresden am 8. Juli zum zweiten Male gefahren werden. Vorgetragen sind zwei Läufe, einer für die leichten Soloklassen bis 250 cm und die Seitenwagenmaschinen, der zweite für die schweren Solo-Läufe bis 1000 cm. Da mit einem Wettbewerb zu rechnen ist, sind Vorlehrungen für eine einwandfreie Absperrung der Rennstrecke getroffen worden. Durch Sonderpäpe und durch Sonderautobusse wird der Besuch des Rennens erleichtert werden.

Zöbigk. Das Zeug zu einem zukünftigen Schriftsteller scheint hier ein eldiger Junge zu deuten, der folgenden Kloßensatz abgeliefert hat: Das Huhn ist ein lahmährliches Hähnchen. Aber sein Schwanz ist dachsförmig. Das Huhn sein Schwanz ist hinten. Vorne hat sie eine weiße Brust. Damit schlägt sie. Es trägt ein sehr feiner Federkleid von Farbe. Der Hahn ist männlich und stolz man die Hühner. Er gehört zu Zöbigk. Das Hahn und der Hahn hat an jede Seite ein kleines Auge. Das ist zum besiegen. Der Hahn kräht, das Huhn kann nicht krähen. Darum knickt sie. Das Huhn legt zwei Eier der Hahn legt keine Eier. Darum steht er auf dem Kirschkern. Sie legt und Eier, Feder und zuletzt einen narrhaften Braten. Dann hört es auf zu Eier legen. Sie verzehren sich auch durch die Eier. Ladendige Junge kann sie nicht tragen. Das Ei will ein Huhn werden oder nicht immer. Es ist sehr möglich. Das Ei besteht aus Dotter und Eiweiß. Dann ist es ein Blinde. Ein sündliches Ei ist ein Blinde mit was Rum. Es gibt auch verschiedene Eier. Die welchen sind hart die welchen sind weich. Die Österreicher werden von Hühnern gelogen. Das ist eine Sage. Das Huhn frisst Brot, Meiz und rißt die Bände ab. Beim laufen trägt es den Kopf hinter seinem Raden. Die kleinen Gedanken werden in Beeten eingemacht. Wir haben einen Huhn gehabt, der siegte 20 Maillöser auf einmal. Nun ist es tot.

Dresden. Eine entsetzliche Familiengröße hat sich in der Nacht zum Freitag in der Wohnung der Ehreute Weltzelt, Wildenstrasse 17, 2., abgespielt. Haushälter bemerkten am Freitagabend im Hausschlaf verdächtigen Magenschmerz und überzeugten sich daß diejenigen, aus der Weltzelt-Wohnung kam. Da auf Warten die Wohnung nicht geöffnet wurde, alarmierte man die Feuerwehr und Polizei, denen sich beim Einbrechen in die Wohnung ein entsetzliches Bild bot. Den etwa 48 Jahre alten Ehemann fand man bereits tot im Bett auf, während die im anderen Zimmer liegende Frau noch schwach Lebenszeichen von sich gab und durch Anwendung des Ballonmors zum Leben zurückgebracht wurde. Sie wurde im Krankenwagen der Heil- und Pflegeanstalt zugeladen. Wie ermittelt wurde, hat die Frau am Donnerstagabend nach Heimkehr ihres Mannes, der dem Tode ergeben war, aus Verzweiflung darüber und da sie dadurch anscheinlich in mäßige Verhältnisse geraten waren, als der Mann sich zu Bett begeben hatte, den Gasbahn geöffnet, um zusammen das unerträglich gewordene Leben zu beenden.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Kontor einer kleinen Kohlenhandlung an der Palmsstrasse eingebrochen. Der Täter wischte die Türbänder los, durchwühlte den ganzen Raum, stahl aber nichts.

Ein ähnlicher Einbruch wurde in der Nacht zum Freitag auf der Poliersstrasse verübt. In diesem Falle drang der Täter mit Kochlöffeln in das Hintergebäude und in eine im Erdgeschoss gelegene Tischlereistatt ein. Hier entwendete er eine Hacke und schlug damit in der 3. und 4. Etage, die Türläden zu einer Zigarettens Werkstatt ein. Er fragte, ob der Täter auch hier alles durchwühlte, stahl er nur einen kleinen Geldbetrag. Anschließend kommt in beiden Fällen eine unbekannte Person in Frage.

Am Sonnabend früh sprang unweit des Topfes Booschanses ein Mann in die Elbe. Er schwamm noch eine kurze Strecke und ging dann unter. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Die Tötung zu dem Raub in Dresden Lößnitz festgestellt. Im Verlaufe der weiteren Ermittlungen gelang es der Kriminalpolizei, am Freitag früh die zwei jungen Leute, die am Mittwoch einen Lehrling nach dem Keller eines Grundstücks auf der Neumühler Straße lockten, ihm mit Gewalt die Aktenstücke entnahmen und deren Inhalt entwendeten, in einem hiesigen Gasthof zu ermitteln und festzustellen. Es handelt sich um zwei, 20 und 21 Jahre alte Arbeiter aus Dresden. Beide sind im vollen Umfang gesundig. Nach ihren Angaben wollen sie vor einiger Zeit auf einen gekauften Motorrad eine Ausfahrt unternommen haben und dabei verunglückt sein. Da sie die entstandenen Reparaturkosten nicht bezahlen können, seien sie auf dem Gedanken gekommen, sich auf diese Weise Geld zu verschaffen. Die Tot haben beide allein ausgeführt. Der dritte Unbekannte der ebenfalls festgenommen worden war, scheidet deshalb als Mörder aus. Er war lediglich dem Wunsche des Töters, daß sie Scheids auf dem Postcheckamt eingeladen nachgekommen, ohne die geringste Kenntnis von den vorgefallenen Sachen zu haben. Das geraubte Geld hatten die Beteiligten bereit verbraucht. Beide wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Hohndorf. Am Montag mittag ereignete sich in der Sächsischen Schweiz ein schweres Autounfall. Die Schuhzurichterin zu Göltz hatte unter starker Betäubung einen Ausflug in die Sächsische Schweiz unternommen und dazu zwei Straßenzüge gemietet. In Hohndorf verlor gegen 1 Uhr mittags die größte Zahl der Teilnehmer die Kraftwagen und ging zu Fuß über den Strand, um später das Fahrzeug wieder einzufangen. Die übrigen Teilnehmer des Ausflugs verblieben in den Wagen, die inzwischen in Richtung Porschdorf weiterfuhren. Unterwegs im Saxon-Streuer am Fuß des Strands, an der sogen. Sense, kam den Autobusen ein Verdeckelkoffer entgegen. Das Fahrzeug wurde stehen und sprang plötzlich mittens auf die Straße, weshalb der Führer des ersten Autozuges scharf bremste, um ein Unglück zu verhindern. Der Führer des nachfolgenden zweiten Autozuges sah seinerseits auch sofort die Bremsen in Tätigkeit, doch fuhr sein Zug auf den Anhänger des vorderen Autozuges ziemlich heftig auf. Aufgrund des Anpralls durchbrach der Autobus des zweiten Autozuges die dort befindlichen Barrieren und stürzte etwa 7 Meter tief hinab, den Anhänger mit nachziehend; aber auch der Anhänger des ersten Autozuges wurde mit hundbedingt. Der Autobus des zweiten Autozuges ist vollständig umgeschlagen, die Achsen gelten noch oben. Ein Beifahrer des zweiten Anhängers befindet sich unter den Trümmerresten des schweren Fahrzeugs; sein Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein. Die Hebung der abgestürzten Fahrzeuge wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Von den in den Kraftwagen verbliebenen Insassen wurden insgesamt zehn verletzt, und zwar eindrucksvollweise meist nur leicht. Die Verletzten wurden sämtlich nach dem Stadtkrankenhaus in Bad Schandau befördert, wo nur zwei verblieben, während die übrigen nach Anlegung von Notverbinden wieder entlassen werden und die Heimfahrt antreten konnten. Der Sanitätsdienst klappte vorzüglich, in letzterer Zeit waren die Samariterkolonnen von Königstein und Bad Schandau an den Unfallstelle eingetroffen, die im Verein mit Dr. med. Winter aus Wendisch-Ohrdruf sofort um die Verletzten bemühten und für ihren Abtransport sorgten.

Großenhain. Am Sonnabend geriet in der hiesigen Papierfabrik an unaufliegbarer Weise ein 20-jähriger Arbeiter in eine Zelluloidmaschine und wurde sofort getötet. Der Oberförster wurde schärlich verstimmt.

Riesa. Die an der Poppiner Strasse gelegene Leim- und Gläneinfabrik Riesa, G. m. b. H., Führer J. H. Richter & Co. wurde nachts ein Raub der Flammen. Das Feuer stand in den Lagernden Vorhöfen großer Nahrung, so daß das Fabrikgrundstück bis auf die Umfassungsmauern ausbrannte. Der Gebäude- und Materialschaden ist groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Blankenstein. Das Konfektionshaus Schmidt & Heiner wurde in der Nacht durch einen schweren Einbruchsbiedenhelm geplündert. Die Diebe verschafften sich mit Brechzangen Eingang nach dem Laden, woraus sie unglaublich 100 Garderoben meistens Damenkonfektion besserer Ausführung stahlen. Der durch die Gendarmerie eingesetzte Spitzhund verfolgte

Spuren nach Stein. Scheinbar sind die Diebe mit dem ersten Zug von Stein nach dem Vogtland gefahren.

Leipzig. Der in der Hauptstraße 71 in Kleinzschocher wohnhafter Dekorationsmaler St. durchschliefte am Sonntag seinem vier Wochen alten Kind die Kehle, so daß es bald verstarb. Außerdem versuchte er sich die Pulsader am linken Arm zu öffnen. Der Versuch misslang, ebenso der weitere Versuch sich zu hängen. Der Täter wurde festgenommen.

Chemnitz. Im Laufe des Sonnabend und Sonntag ereignete sich in Chemnitz-Stadt und im Erzgebirge nicht weniger als 14 Auto-, Motorrad- und Fahrradunfälle, bei denen zwei Personen getötet 23 Personen zum Teil schwer verletzt und 18 Fahrzeuge teils schwer beschädigt wurden. Der 18-jährige Schmiedelehrling Glade aus Wilschdorf fuhr auf der Waldkirchstrasse in einer S-Kurve gegen ein entgegenkommendes Auto. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos liegen blieb und bald darauf starb. In Naundorf bei Freiberg fuhr auf der Naundorfer Brücke ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde so schwer verletzt daß der Tod eintrat.

Werdau. Der Erzgebirgsverein, hier, hat wegen Arbeitermangels zahlreiche nichtsächsische Arbeiter eingestellt und sie in seinem Bergarbeiterheim untergebracht. Fast täglich kommen unter diesen traurig und traurigsten Beute schwere Ausschreitungen vor. Bei einer in der Donnerstag Nacht im Bergarbeiterheim vorgenommenen großen Schlägerei gab es verschiedene blutige Verletzungen; einem Beteiligten wurde sogar die Pulsader aufgeschnitten.

Adorf. In der Nacht zum Sonntag fuhr auf der Hauptstraße nach Bad-Brambach in einer scharfen Kurve ein doppelsitziges Motorrad in voller Fahrt gegen ein fahrendes Automobil. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert, das Auto mit eingedrücktem Kühler beschädigt. Führer und Beifahrer des Motorrades, beide aus Bad-Brambach waren sofort tot. Die Insassen des Autos sind mit dem Schrecken davongelaufen.

Sport.

Sonntag, den 24. Juni 1928.

Fußball.

Jahn I — Radeberg (G. M.) 7:0 (4:0)

Jahn II — Pöpscho-Wehlen II 2:0 (1:0)

Handball.

Jahn I — Dittersbach I 11:9 (7:3)

Dresdner Schlachtviehmarkt.

25. Juni.

Austritt: 87 Ochsen, 349 Bullen, 298 Kalben und Kühe, 38 Färsen, 822 Rinder, 598 Schafe, 3593 Schweine. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

Ossen: vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwertes, junge 58—61, ältere 50—56 sonst. vollsl. junge 40—46, ältere 35—38. **Bullen:** jüngere vollfleischige höchste Schlachtwertes 56—60, sonstige vollfleischige 51—55, fleisch. 46—50. **Kühe:** jüngere vollfleischige höchste Schlachtwertes 52—55, sonstige vollfleischige 46—50, fleischige 36—42, geringe genüge 28—33. **Färsen:** vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwertes 57—61, sonstige fleischige 46—54.

Rinder: beste Mastälber 76—80, mittlere 67—72, geringe 57—64, gering 50—55. **Schafe:** Stallmast 62—67, mittlere 52—60, fleischiges Schafsch 40—50. **Schweine:** Fleischschweine über 300 Pf. 64—66, vollfleisch. bis 300 Pf. 76—77 bis 240 Pf. 67—68, bis 200 Pf. 64—66. **Sauen:** 58—60. **Aufnahmepreise über Notiz.**

Prodiktionsbörse.

25. Juni.

Weizen, inländischer 256 bis 261, Roggen, 280—285, Sommergerste, geschäftslos, Getregerste, sächsische und ausländische 235 bis 270, Hafer, inländischer 259 bis 264, Raps, trocken geschäftslos, Mais, La Blata 241 bis 243, Bützen 30 bis 30,50, Lupinen, blaue 19,50 bis 20,50, Petruschken, 31 bis 32, Erbsen 32 bis 38, Rüfflee geschäftslos, Trockenknöpfel 16 bis 16,40, Rüderschnüpel geschäftslos, Kartoffelflocken 28, bis 28,50, Getreimehl, 19,50 bis 20,50, Weizenmehl 15,40 bis 15,80, Roggenmehl 18 bis 19, Inlandswheatmehl Type 70 %, 38, bis 39, Roggenmehl 1 L, Type 60 %, 43, bis 44,50 Roggenmehl, 1, Type 70 %, 42, bis 42,50.



Ab heute Goldfranken in Frankreich.

25. Juni 1928

Die französische Kammer hat gestern abend das von der Regierung vorgelegte Stabilisierungsgesetz mit 450 gegen 22 Stimmen angenommen. Der neue Goldwert entspricht einer Parität des Pfund Sterling von 124,21 und des Dollar von 25,52. Das Verhältnis zum schweizerischen Franken stellt genau den Entwertungskoeffizienten von 4,92 dar.

Bom Senat genehmigt.

Paris, 25. Juni. Der Senat nahm nach einer längeren Aussprache das Stabilisierungsgesetz mit 256 gegen 3 Stimmen an. In der Einzelabstimmung wurden die 12 ersten Artikel ohne Ausprache, der letzte Artikel über das Abkommen mit der Bank von Frankreich mit 246 gegen 35 Stimmen angenommen. Der Hauptberichterstatter der Finanzkommission bezeichnete die Revalorisierung als die einzige mit der Würde des Staates zu vereinbarende Lösung. Die Bemerkungen verschiedener Redner, die Stabilisierung sei ein „schädlicher Bankerott“, riefen Poincaré auf den Plan, der sich gegen derartige Behauptungen verwahrte. Er betonte, Frankreich stabilisierte ausschließlich aus eigenen Mitteln. Mit der Annahme des Gesetzes in der Nachsituation des Senats und seiner Bekündigung in dem aus-

nahmsweise am Montag erscheinenden Staatsanzeiger traten das Gehej und der neue Goldfranken in Kraft. Gleichzeitig verlieren alle bis heute geprägten französischen Gold- und Silbermünzen ihren geistlichen Kurswert.

Auch die Kammer nimmt das Stabilisierungsgesetz an.

Paris, 25. Juni. Die Kammer hat heute morgen, da der Senat an dem Stabilisierungsgesetz nichts geändert hat, das ganze Gesetz durch Handaufheben in einer Sitzung im Laufe von drei Minuten angenommen.

Englische Pressestimmen zur Frankenstabilisierung.

London, 25. Juni. Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich in Leitartikeln mit der Stabilisierung des Franken. Die Times schreibt, daß sie einen großen Erfolg darstelle. Sie schließt einen Zeitschnitt in der Finanzgeschichte Europas ab. Damit sei der unseligen Herrschaft des Papiers ein Ziel gesetzt worden. Die Stellung der Bank von Frankreich sei heute stärker als die einer anderen Zentralbank in Europa. Befürchtungen für eine industrielle Krise seien unnötig, im Gegenteil sei eine Belebung des Transfverkehrs zu erwarten. Poincaré habe seine schwierige Aufgabe in meisterhafter Weise gelöst, wofür ihm nicht nur Frankreich, sondern die ganze Welt Dank schuldig sei.

dieser Absicht haben wir uns gezwungen gesehen, mit Mitarbeitern zu brechen, die an sozialen Arbeiten nicht zu gewöhnen waren. Ich hoffe, daß der heutige Tag das Menschheitsproblem des Raketenfluges fördert wird, und daß überall in der Welt, wo man unserem Beispiel in edlem Wettkampf nachsetzt, die Idee in demselben Sinne gefördert wird, wie wir sie zu fördern wünschen: zum Zweck der Überwindung des Raumes und zur friedlichen Annäherung der Völker."

Nach diesen Worten gab Fritz v. Opel das Zeichen zum ersten Start. Die elektrische Zündung erfolgte, und sofort setzte sich der Wagen in Bewegung. Die Antriebskraft der Raketen, die in einer Anzahl von zehn Stück in dem Batteriebehälter untergebracht waren, funktionierte ausgezeichnet. Ja ein Flammenmeer gehüllt, slog der Wagen vorwärts, und trotz der fast auf der Stelle eingehenden ungeheuren Geschwindigkeit der Fortbewegung war die Fahrt zunächst von der Brücke aus gut zu verfolgen. Der Wagen raste heran, von Rauchwolken umhüllt. Ein Zittern erfüllte die Luft. Als der Wagen die Unterführung passiert hatte, war nichts mehr zu unterscheiden. Nur eine gewaltige Rauchwolke sah man sich vorwärtsrollen. Noch etwa 200 Meter ging die laufende Fahrt, dann stiegen Feuerwerken auf, nach links und rechts ausspreitend. Die Bremsraketen hatten sich gelöst. Der Wagen verlangsamte seine Fahrt, und etwa 700 Meter hinter der Brücke kam er zum Stehen. Der Versuch ist glänzend verlaufen. In jeder Beziehung hat sich der Wagen bewährt. Automatische Bremsen und Bremsrakete haben tadellos zusammengetragen. Gleich nach dem Start setzte sich ein Kontrollauto auf den Schienen in Bewegung, um das Ergebnis der Fahrt festzustellen. Es fiel vollkommen befriedigend aus, und die Löbnerische Zeitmessung, die mit Hundertstelseunden arbeitet, meldet als genau ermittelte Höchstgeschwindigkeit, die nach Zurücklegung von 500 Meter entwirkt wurde, 254 Stundenmeter. Fritz v. Opel begnügte sich damit, den glücklichen Erfolg des Experiments zu konstatieren und im Anschluß daran zu verkünden, daß nach kurzer Frist eine neue Probefahrt mit verstärkter Raketenbatterie erfolgen solle.

Eine zweite Probefahrt mißglückt.

Eine Draisine holte den Raketenwagen zur Abfahrtsstelle zurück, damit er aufs neue geladen werden konnte. Waren beim ersten Versuch zehn Raketen eingesetzt, so betrug ihre Zahl jetzt 29, also rund das Dreifache der ersten Ladung. Um 16.21 Uhr verlündeten Startschüsse, doch alles bereit ist.

Fritz v. Opel und Ingenieur Sander lärmten wieder auf die Brücke. Das Zeichen zum Start erfolgte.

Unter Brausen und Zischen entluden sich zum 16.27 Uhr die Raketen, und der Wagen setzte sich in Bewegung, gleitet vorwärts. Nun steigen hohe Rauchsäulen in die Luft. Feurige Gorben ragen auf. Aber der Raketenwagen kommt nicht. Stammende Fragen, verwundertes Verhören. Der Wagen ist nach etwa 20 Metern von den Schienen gesprungen und rechts zur Seite geschleudert worden. Er liegt an der Böschung im Trümmer. War die Kraft der Raketen zu stark, um den Wagen auf den Schienen zu belassen? Man weiß es nicht. Das Ergebnis ist sie dieses Mal jedenfalls ein Mißlingen. Das Experiment ist verunglückt, der Wagen dahin.

Das Zeitergebnis des Raketenstartes.

Die Fahrt des Raketenwagens auf der Eisenbahnstrecke bei Burgwedel beim ersten Start ist durch die Löbnerische Zeitmessung zeitlich genau bestimmt worden. Danach wurden die Zeiten folgendermaßen festgestellt (in Hundertstelseunden): 50 Meter 2,91, 150 Meter 5,41, 250 Meter 7,30, 500 Meter 19,82, 750 Meter 17,47, 1000 Meter 21,90, 1250 Meter 27,63. Die Strecke von 1500 Meter ist von dem Raketenwagen in etwa einer halben Sekunde durchfahren worden, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 180 Kilometern in der Stunde entspricht. Die von dem Raketenwagen erreichte Höchstgeschwindigkeit lag bei 50 Meter und betrug 254 Stundenmeter.

Ingenieur Sander über die Raketenwagenfahrt.

Ingenieur Sander von den Opelwerken, der den Versuchsfahrten des Raketenwagens bei Burgwedel bewohnte, gewährte einem Vertreter der Telegraphen Union eine Unterredung. Von dem ersten Start des Raketenwagens ist Ingenieur Sander sehr befriedigt. Er betonte, daß diese Fahrt unter den gegebenen Bedingungen niemals besser hätte vorstehen können. Die zweite Fahrt, die bekanntlich mißlungen ist, schilderte Ingenieur Sander in der Weise, daß er darauf hinwies, die Leiter des Unternehmens hätten von vornherein mit einem Mißlingen dieses Starts gerechnet. Wenig bekannt ist nämlich, daß die vorgesehene dritte Fahrt zu der zweiten gestempelt wurde, weil man, um Zeit zu sparen, schon mit dieser zweiten Fahrt Höchstgeschwindigkeiten für Schienenfahrzeuge erreichen wollte. Man rechnete auf 600 bis 700 Kilometer Geschwindigkeit. Aus diesem Grunde war der Raketenwagen beim zweiten Start mit entsprechend erhöhter Raketenantriebskraft (29 Raketen) versehen, und man hatte absichtlich eine sehr starke Anfangsgeschwindigkeit herbeiführen wollen, um auf die genannte Reford-Geschwindigkeit zu kommen. Nach den Ergebnissen der Fahrt gefragt, betonte der Ingenieur, daß sie an sich ein gutes Resultat geliefert habe. „Wir haben nun das hierbei gewonnenen Erfahrungen sollen dem neuen Wagen zugute kommen, der sofort, wie Herr v. Opel mitgeteilt hat, in Angriff genommen werden soll.“

Die Rache, die man dem zweiten Wagen auferlegt hatte, soll im Moment des Ueberschlagsen der Weite gesucht haben. Von der anderen Seite wird behauptet, daß sie sich in Atomie aufgelöst habe. Eine Bemannung des Versuchswagens will man erst näher treten, wenn auf Grund herabgeminderter Geschwindigkeit absolute Gewähr für ein Gelingen des Refordversuches gegeben ist.

General Nobile gerettet.

London, 24. Juni. Nach Meldungen aus Stockholm hat das schwedische Verteidigungsministerium eine drahtlose Nachricht von dem Führer des schwedischen Hilfsexpedition für Nobile erhalten, wonach General Nobile gerettet ist und die Rettungsarbeit fortgesetzt wird.

Wie die Rettung geschah.

Berlin, 24. Juni. Zu der Rettung des Generals Nobile berichtet der "Montag" ergänzend aus Kingsbay, daß Nobile erneut um Hilfe gerufen und berichtet habe, daß das Eis, auf dem sich das Lager befindet, anfängt nach Norden zu treiben. Gleichzeitig beginne es in schraubende und mahlende Bewegung zu kommen. Nobile und seine Leute kämpfen einen Verzweiflungskampf gegen das Eis, das in heftiger Bewegung war. Schollen von hunderten von Zentimetern Gewicht wurden wie Spielbälle hin und her geschoben. Nobile wurde von einer Scholle das Bein gebrochen, weshalb er als erster geholt und an Bord des Schiffes "Durch" gebracht wurde. Die Landung des schwedischen Flugzeuges "Uppland" auf dem in Bewegung befindlichen Eis war ein Meisterstück der Fliegerkunst und mit der größten Geiste verbunden, da der Startplatz sich ständig zu verändern drohte. Nach dem Start der "Uppland" zu Nobiles Lager ist das schwedische Hilfsschiff "Durch" weiter nach Osten vorgedrungen und in der Hinlopenstraße vor Unter gegangen, wo Nobile in ärztliche Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist kritisch.

Nobiles Rettung.

Entgegen anderslautenden Meldungen, wonach die Rettung Nobiles dem Junktorsflugzeug "Uppland" gelungen ist, spricht ein Bericht der italienischen Gesandtschaft in Oslo die Rettungstat dem schwedischen Junktorsflieger Lundborg zu. Die Junktorsmaschine sei für eine Landung auf einer Eisscholle viel zu schwer gewesen. Lundborg habe mit seiner kleinen Maschine zuerst Nobile gerettet und am Sonntag den anderen Verwundeten von der Eisscholle abgeholt. Die Meldung, nach der der russische Dampfer "Malgin" Junktzeichen von Amundsen ausgesungen haben soll, hat sich nicht bestätigt.

Großer Jubel in Schweden.

Stockholm, 25. Juni. In Schweden herrscht über Nobiles Rettung durch ein schwedisches Junktorsflugzeug die größte Freude. Es steht nun mehr fest, daß die Rettungsfahrt den schwedischen Offizieren Lundborg und Schnberg gelungen ist.

Ein zweiter Versuch mißlungen.

Dem schwedischen Flieger Tornberg ist eine zweite Landung auf der Eisscholle der Nobilegruppe mißlungen. Das Flugzeug überschlug sich, der Flieger blieb jedoch unverletzt. Tornberg wollte nach und nach die Nobilegruppe auf das Festland überführen.

Nobile bemüht sich um die Rettung der anderen.

Stockholm, 25. Juni. Die schwedische Hilfsexpedition für die Italiemannschaft hat nach Nobiles Rettung ihre Basis nach der Minlopen-Meerenge unweit Nobiles Lager verlegt. Nobile und der schwedische Fliegerchef Hauptmann Tornberg arbeiten jetzt an der Bergung der anderen noch auf der Eisscholle befindlichen Itali-Angehörigen zusammen. Wie nun mehr feststeht, hat das Junktorsflugzeug Lundborgs, das mit Schlitten versehen ist, den General gerettet. Der italienische Gesandte in Stod-

holm, Fürst Colonna, hat der schwedischen Regierung Italiens Anerkennung für Nobiles Rettung durch ein schwedisches Flugzeug zum Ausdruck gebracht.

Die Suche nach Amundsen.

Das norwegische Wehrministerium hat von Larsen mehrere Telegramme erhalten, aus denen hervorgeht, daß der Flieger die Absicht hat, in der Nacht zum Sonntag nach Kingsbay aufzubrechen, um dann auf einem Fluge zwischen dem Südlap und der Bäreninsel nach Amundsen zu forschen. Gleichzeitig wird die schwedische Expedition die Gegend östlich vom Südlap absuchen. Die vom russischen Eisbrecher "Malgin" aufgenommenen Funkspuren werden nach wie vor für Mitteilungen Amundsen gehalten, doch hat ihr Inhalt nicht entziffern werden können. Dem Eisbrecher ist mitgeteilt worden, daß Amundsen auf der Welle 800 funk. Der "Malgin" kann vorläufig nicht weiter kommen, da er in der Nähe der Hope-Insel vom Eis eingeschlossen ist. Er macht jetzt den Versuch, in der Richtung auf Franz-Joseph-Land durchzubrechen.

Die russischen Hilfsmahnahmen.

Aus Moskau wird gemeldet, daß der russische Eisbrecher "Krasin" an die Sowjetregierung gefunst habe, daß er eine zeitweise Verbindung mit Amundsen hergestellt hat. Krasin ist schon direkt an Spitzbergen angekommen und wird durch Flugzeuge versuchen, Amundsen aufzufinden. Der Leiter der russischen Expedition, Professor Samoilowitsch, erklärt, daß die russischen Flieger mit dem Junktorsapparat Amundsen an Bord des "Krasin" bringen wollen.

Die russischen Hilfsmahnahmen.

Wie aus Cherbourg gemeldet wird, hat der Marineminister dem Studienschiff "Pourquoi Pas" die Weisung erteilt, sofort nach dem Polargebiet in See zu gehen. Das Schiff nehme große Mengen warmer Kleidung und Lebensmittel für ein Jahr an Bord. Außerdem wird berichtet, daß der Kreuzer "Strassburg" Kohlen und Lebensmittel an Bord nahm, und mit einer Besatzung von 400 Mann unter Admiral Herr sich auf die Suche nach Amundsen und seinem Flugzeug begab.

Mitgekämpft des Hilfssflugzeuges "Marina I".

Nach Meldungen aus Esbjerg mußte das italienische Wasserflugzeug "Marina I", das sich zur Hilfeleistung für Nobile nach Kingsbay unterwegs befindet, wegen Verlustes des Magneten am Sonnabend nachmittag im dortigen Hafen eine Rottierung vornehmen. Nach Anbringung eines neuen Magneten konnte das Flugzeug kurz nach 7 Uhr abends den Flug nach Norden fortsetzen. Am Sonntag traf die Nachricht ein, daß das italienische Flugzeug nach einer Zwischenlandung in Slavanger wegen Benzinmangels zu einer erneuten Rottierung bei Haugesund gezwungen war.

Panne eines italienischen Hilfssflugzeuges.

Ein italienisches Wasserflugzeug, das mit fünf Italiens Offizieren, darunter einem General an Bord, von Italien über Paris flog, um sich nach Spitzbergen zur Hilfeleistung für Nobile und den französischen Flieger Guillaud sowie Amundsen zu begeben, mußte infolge einer Panne auf der Seine niedergehen. Da das Flugzeug infolge der schweren Belastung zu sinken drohte, mußten die Tiere teilweise geleert werden. Nach Wiederauffüllung des Brennstoffes konnte das Flugzeug um 15 Uhr den Weiterflug wieder antreten.

Der Raketenwagen auf den Schienen

Burgwedel, 23. Juni. Die Vorbereitungen am Start waren beendet, als um 13.40 Uhr der Sonderzug aus Hannover eintraf, dem etwa 1000 Personen entstiegen, unter ihnen Oberpräsident Noske. Mit den Ankommenden zusammen begab sich Fritz v. Opel auf die etwa 350 Meter vom Startplatz nach Celle zu gelegene, in Höhe von etwa 15 Meter über die Gleisführende Brücke, um hier noch einige Erläuterungen zu dem bevorstehenden Ereignis zu geben.

Wenn er das Wort ergreife, sagte Herr v. Opel, so gelte das, um dahin zu wirken, daß die Abenteuerlust, die sich in Verbindung mit dem in Frage kommenden Problem schon viel zu sehr ausgebrettet hätte, auf ein gesundes Maß sachlicher Anteil-

nahme zurückgeführt würde. Viele, die sich mit der Frage des Raketenantriebs nur oberflächlich beschäftigt hätten, glaubten, es würde ein Feuerschlag werden. Aber der Gang der Dinge selbst habe bewiesen, daß der richtige Weg eingeschlagen wurde. Das habe dann dazu geführt, daß die Steppe schwand. Aber zugleich habe sich ein geradezu grenzenloses Optimismus breit gemacht. Was ihn, Opel, betreffe, so sei er eindeutig abgekämpft von denjenigen, die sich in Mondfahrtphantasien erfreuen. „Wir stehen“, so fuhr der Redner fort, ganz auf dem Boden der Realität. Wir wollen nur Schritt für Schritt vorwärtskommen. Es gilt, zurückzutreten von dem Lärm der Drosselheit, weiter zu streben mit Sachlichkeit und Geduld. Zur Durchführung



Kurze Mitteilungen.

25. Juni 1928

Der bereits angekündigte Streik in den Berliner Großbäckereien ist heute morgen ausgebrochen. Da nun mehr die Kleinbäckereien ihre Mehrlieferanten schneller ausarbeiten werden, dürfte kaum eine wesentliche Störung in der Berliner Broterversorgung eintreten.

Nach der Einweihung eines Ruderheimes am Müritzsee gerieten auf der Rückfahrt drei Bierer in eine schwere Segelboot, wobei die Boote zum Kentern kamen. Ein Segelboot, das sich in der Nähe befand, konnte acht Ruderer retten, die übrigen vier sind ertrunken. Die ägyptische Regierungstruppe hat sich durch den Besuch eines vierten Ministers bedeutend verschärft. Rüttelte ein Bewegung zu verhindern. Die Japaner einen Teil ihrer Truppen zurückzuziehen.

Der Nobleritter selbst auf der Eisbühne festgehalten. Oslo, 25. Juni. Der schwedische Krieger Lundborg, der Noble gerettet hat, kam bei seiner nochmaligen misslungenen Landung auf der Eisbühne nicht zu Schaden, doch ist seine Rückkehr ohne Hilfe von außen nicht möglich, da das Flugzeug schwer beschädigt wurde. Er befindet sich jetzt im Lager Nobles und hofft der Hilfe seiner schwedischen Kameraden. Die drei sind in großer Gefahr, da sich das Boot um das Lager türmt und nach Norden abgetrieben wird. Im ganzen verfügt die Rettungsexpedition über vier Flugzeuge. Es besteht Hoffnung, daß eine Rettung für Lundborg und seine beiden Kameraden bald durchgeführt werden kann.

Schlechte Aussichten für ein Kabinett der Weimarer Koalition

Berlin, 25. Juni. Heute finden voraussichtlich noch keine offiziellen Verhandlungen über die Regierungsbildung statt, da erst die Ergebnisse der verfeindeten Fraktionen abgewartet werden müssen.

Die Aussichten auf das Zustandekommen der Weimarer Koalition bzw. einer kleineren Koalition werden zur Zeit in parlamentarischen Kreisen äußerst ungünstig beurteilt. Man weist darauf hin, daß die Bayerische Volkspartei den größten Widerspruch gegen eine solche Koalition ausgesprochen hat, und daß auch die Wirtschaftspartei keine Neigung hat, sich an einer so eintrittsvertraglichen Koalition zu beteiligen. Auch die Heranziehung Dr. Stresemanns würde die Volkspartei nicht zu einer stillschweigenden Billigung eines solchen Kabinetts bewegen können. Man spricht jetzt viel von dem sogenannten

Kabinett der Persönlichkeiten.

Hierzu scheint an allen maßgebenden Stellen Neigung vorhanden zu sein. Von Dr. Stresemann wird angenommen, daß er sich einen solchen Kabinett grundsätzlich nicht widerstellen würde. Allerdings dürfte seine Zustimmung sich nur auf die Bildung eines Übergangskabinetts bis zum Herbst beziehen. Dr. Stresemann würde sich aber bevor er sich an einem solchen Kabinett beteiligt, mit der Fraktion der Deutschen Volkspartei in Verbindung setzen. Das ist bisher aber noch nicht geschehen. Existieren wenn Hermann Müllers Bemühungen um die Weimarer Koalition gescheitert sein werden — wahrscheinlich am Dienstag — wird die Frage eines Kabinetts der Persönlichkeiten aktuell werden. Ebenso steht die Frage, ob Hermann Müller auch mit der Bildung eines solchen Kabinetts beauftragt werden wird, oder eine andere Persönlichkeit.

Kelloggs neuer Kriegsverzichtsvertrag.

Der Entwurf des Kriegsverzichtsvertrages steht folgendes vor:

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika;

Der Präsident der französischen Republik;

Seine Majestät der König von Belgien;
Der Präsident der tschechoslowakischen Republik;
Seine Majestät der König von Großbritannien, Irland und der britischen Dominien über See, Kaiser von Indien;

Der Präsident des Deutschen Reiches;
Seine Majestät der König von Italien;
Seine Majestät der Kaiser von Japan;

Der Präsident der Republik Polen;

im Bewußtsein ihrer feierlichen Verpflichtung, das Wohlergehen der Menschheit zu fördern; in der Überzeugung, daß die Zeit gekommen ist, einen freiwilligen Verzicht auf den Krieg als ein Werkzeug der nationalen Politik auszusprechen, um die friedlichen und freundlichen Beziehungen, die zwischen ihnen Völkern bestehen, auf die Dauer sicherzustellen; in der Überzeugung, daß alle Aenderungen in ihren Beziehungen nur auf friedlichen Wege gesucht werden sollten, und zwar durch das Ergebnis eines friedlichen und geregelten Verfahrens, und daß irgendeine Unterzeichner dieses Vertrages, der hier nach verabschiedet sollte, seine nationalen Interessen durch das Unternehmen eines Krieges zu fördern, aller Vorteile aus diesem Vertrage verlustig gehen sollte; in der Hoffnung, daß ermutigt durch ihr Beispiel, alle anderen Nationen der Welt sich diesem Menschenbestreben anschließen werden, indem sie sich zu diesem Vertrage befreien, sobald er in Kraft treten sollte und ihre Völker an seinen Vorteilen teilnehmen lassen, und auf diese Weise die zivilisierten Nationen der Welt zu einem gemeinsamen Verzicht auf den Krieg als Werkzeug nationaler Politik sich vereinigen; haben beschlossen, einen Vertrag zu schließen und zu diesem Zwecke als ihre Bevollmächtigten wie folgt ernannt ... die wie folgt übereingekommen sind:

Artikel 1: Die hohen vertragsschließenden Teile erklären hiermit feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie das Unterfangen eines Krieges zur Lösung internationaler Streitigkeiten verdammen und daß sie auf ihn als Werkzeug nationaler Politik zur Regelung ihrer gegenseitigen Beziehungen verzichten.

Artikel 2: Die hohen vertragsschließenden Teile stimmen darin überein, daß die Regelung oder Lösung aller Meinungsverschiedenheiten oder Streitigkeiten, welcher Natur sie auch immer sein mögen und welchen Ursprung sie auch immer haben mögen, die zwischen ihnen entstehen können, niemals anders als auf friedlichen Wege geregelt werden sollen.

Artikel 3: Dieser Vertrag soll durch die hohen vertragsschließenden Teile, die in der Präambel aufgeführt werden, ratifiziert werden in Übereinstimmung mit ihren jeweiligen Verfassungen, und soll in Kraft treten, sobald die verschiedenen Ratifikationsurkunden in...

Der Vertrag wird, sobald er in Übereinstimmung mit dem vorstehenden Absatz in Kraft getreten ist, allen anderen Mächten der Welt zum Zwecke des Beitrags offen bleiben, solange dies notwendig sein sollte.

Washington optimistisch.

Neuilly, 25. Juni. In Washingtoner Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die neue Kelloggnote in der Kriegsverzichtsfrage allen Wünschen der anderen Mächte entsprochen kommt, so daß einer baldigen Unterzeichnung des Kriegsverzichtsvertrages nichts mehr im Wege steht.

Paris macht Kellogg weiter Schwierigkeiten.
Paris, 25. Juni. Die infolge der Frankensteinialisierung verzögerten Pressebesprechungen der Kelloggnote bestätigen den Eindruck, daß das amerikanische Staatsdepartement noch manche Widerstände, Frankreichs wird überwinden müssen. Der "Avenir" stellt fest, Kellogg habe keine bedeutenden Anstrengungen gemacht, um den französischen Vorbehalt Rednung zu tragen. Der französische "quotidien" hält es für zweifelhaft, daß die Teilzugeständnisse genügen werden, um Frankreich eine sofortige und vorbehaltlose Zustimmung zur neuen Vertragsfassung zu ermöglichen. Das "Oeuvre" meint, man hätte nichts wesentliches gegen den Vertrag einzubringen, wenn er einen Paragraphen enthalte, der die Pflichten der Völkerbundsmitglieder wahre.

Aus aller Welt.

* Die Urache des Siegelsdorfer Unglücks. Nach einem am Sonnabend veröffentlichten Bericht der Eisenbahndirektion Nürnberg über die Urache des Siegelsdorfer Eisenbahnunglücks ist an dem Ungluß weder die Gleisanlage schuld, noch können betriebsdienstliche Fehlerungen oder Mängel an den betriebsdienstlichen Einrichtungen vorgelegen haben. Es muß jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß sich der Zug schon in der Strecke Burgfarnbach-Siegelsdorf mit einer Geschwindigkeit bewegt hat, die die für diese Strecke zugelassene Höchstgeschwindigkeit erheblich übersteigt und daß diese Geschwindigkeit auch vor und während der Ausfahrt aus Siegelsdorf nicht ermäßigt wurde. Vorchriftsmäßig hätte der Zug bei der Ausfahrt aus der Station Siegelsdorf auf die ausdrücklich vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit von nur 80 Kilometer herabgehen müssen. Hat aber der Zug die kritische Stelle mit mehr als 90 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde durchfahren, so müssen starke Schwankungen in der Lokomotive eingetreten sein, die sich so lebhaft steigerten, daß das rechte Borderrad das Drehsystem der Lokomotive über die Schienen abhob und dadurch urplötzlich die Entgleisung herbeigeführt hat. Der Bericht erwähnt sodann die von dem Lokomotivführer ergriffenen Maßnahmen, den Zug zum Halten zu bringen. Verhängnisvoll wurde eine stumpf an befahrene Weiche, die dem neben dem Schienenstrang herlaufenden linken Rad hartten Widerstand bot und den Zug von der geraden Richtung stark nach rechts ablenkte. Zum Schluss wird festgestellt, daß eine unbedingt sichere Beweisführung nach Lage der Sache heute überhaupt nicht mehr möglich ist.

* Entgleisung eines D-Zuges in Württemberg — Etwa 15 Reisende verletzt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der D-Zug 135 Friedrichshafen-Stuttgart ist am Sonnabend 14.05 Uhr bei der Durchfahrt durch die Station Ummendorf aus bis jetzt unbekannter Ursache entgleist. Die Lokomotive ist umgestürzt. Sämtliche Wagen sind nach der Entgleisung auf dem Bahndamm zum Stehen gelommen. Getötet wurde niemand. Etwa 15 Reisende sind verletzt worden, ebenso der Lokomotivführer. Die Verlegungen des Heizers sind ernstlich. In dem verunglückten Zug befanden sich 35 Reisende, die in der Richtung Heidelberg, Stuttgart und Köln weiterfahren wollten. Sie wurden mit dem Eilzug 10 nach Stuttgart befördert und trafen dort 19.17 Uhr ein. Von der Reichsbahndirektion Stuttgart waren für die Ankunft und die Weiterbeförderung alle Vorbereitungen getroffen worden. Am Bahnhof hatten sich Reichsbahndirektor Honold, drei Bahnräte und im Sanitätstdienst ausgebildetes Personal eingefunden. Die Untersuchung hat leider kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß die Entgleisung etwa auf den Zustand der Gleise oder der Fahrzeuge zurückzuführen wäre. Dagegen ist zu vermuten, daß der Zug mit zu großer Geschwindigkeit in die Ausfahrtswicke gegen Biberach eingefahren ist.

* Raubüberfall in Berlin. Am Sonnabend gegen 12.45 Uhr wurde im Zentrum Berlins in der dichtbelebten Kronenstraße ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein Laufbüchse, der vom Postschrank einen Betrag von 2080 Mark abgeholt hatte, wurde von einem jungen Burschen überfallen, durch einen Hieb mit einem Gummiknüppel zu Boden gestreckt und der Attentäter, in der sich das Geld befand, beraubt. Auf die Hilferufe des Überfallenen nahmen Passanten die Verfolgung des Räubers auf, und es gelang ihnen nach kurzer Verfolgung, in der Friedrichstraße den Burschen der Polizei zu übergeben. Er ist der 23 Jahre alte, arbeitslose Henry Wagner.

* Tschechische Behörden mahrgeln deutsche Gesangsvereine. Die Liebertasche in Haidmühle in Bayern feierte ihre Bannerweihe, wozu auch die Gesangsvereine des jüdischen Hauses eingeladen waren. Auch der Gesangsverein von Wallern im Böhmerwald wollte sich mit 83 Mitgliedern und der Stadtapelle daran beteiligen, doch wurde den Vereinen von den tschechischen Behörden der Sammelpaß verweigert.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Nachdruck verboten.)
Die Bürgermeisterin schlug die Hände zusammen: „Aber Leonhard! und das sagst du jetzt so spät?“ „Ich habe gar nicht mehr daran gedacht, Mutter.“ Die Bürgermeisterin entschuldigte sich auf einen Augenblick und ging ins Haus, der Bürgermeister wandte sich wieder an seinen Sohn:
„Leute habe ich mit dem Landesbauamt und dem Bezirksfeuerkommissar die Anlage besichtigt; sie ist großartig.“

Die neue Jüdische Schule hat ihren ganzen Bezirk in die Höhe und macht Sonnenheim berühmt.“

„Das ist sicher wahr. Seitdem die Pfälzer Jüdischen vor etwa eineinhalb Jahren den Grund gekauft haben, sind die biesigen Bekleidungen alle sehr begehrte.“

Zweites Kapitel.

Unterdessen schritten die beiden Mädchen auf einer belebten Seitenstraße durchs Städtchen. Leone plauderte und lachte lebhaft. Sie fragte Nora kein Wort, erzählte nur immer von der Zeit, da sie acht Tage mit Noras Eltern in Schlesien gewesen war, wie sie die Braut Gisela in Schlesien hatte, von ihren größten Erfahrungen, den wunderschönen Theaterbesuchen in der Stadt. —

„Nora, die anfangs nur halb zugehört hatte und selten ein Wort sprach, wurde nach und nach auch lebendig, lachte sogar einmal heralich mit. Als sie das lezte Haus des Städtchens hinter sich hatten, blieb Nora stehen und fragte:

„Woher gehen wir?“

„So nein, ich gehe gern noch eine Weile spazieren, es ist schön hier.“

„Dann wollen wir zu den beiden Eichen: dort können wir stehen und noch eine Weile gemütlich plaudern.“

Sie gingen auf der Straße, die durchs Feld führte, nach dem Platz mit den Eichen, der ein bekannter und beliebter Treffpunkt war. Den Sommer über fanden Tausende von

Touristen aus der Großstadt, um unter den alten Eichen Ruhe und Erholung zu finden. Heute jedoch war der Platz leer, auch auf der Straße ging außer den beiden Mädchen niemand, die Sonnenheimer waren in den Obstgärten und Weinbergen beschäftigt. Nora wandte sich ein paarmal um und sagte:

„Hier ist es schön. Es geht mir bald wie Vater, daß ich auch aufs Land ziehen will.“

Im Sommer ist es auf dem Lande sehr schön; ich weiß nicht, ob es mit in der Großstadt immer gefallen würde.“

„Wenn du aber heiratest und dein Mann ist in der Großstadt?“

Leone lachte:

„Damit hat es noch gute Weile; wenn lautet solche Freier kommen wie bis jetzt —“

„Sie lachte wieder hell und klugend, dann sagte sie:

„Denke dir, Nora, diese Woche habe ich einen vornehmen Heiratsantrag bekommen.“

„So? Erzähle!“

„Der Heiratsantrag ist so alt, daß er mein Vater sein könnte.“

„Dann hat er aber keinen Verstand!“

„Das ist auch meine Ansicht und ich glaube, Vater und Mutter denken das gleiche, wenn sie auch nichts sagen.“

„Wer ist es denn?“

„Der Herr Amtmann von Maybach. Er war immer vierzehn Tage schon dreimal hier und das letzte Mal hat er nun herausgerückt, wo ihn der Schuh drückt.“

„Wie hast du ihn kennengelernt?“

„Ich kannte ihn schon als kleines Mädchen, weißt, er war schon manchmal bei meinem Vater auf dem Rathaus.“

„Vor etwa vier Wochen war er hier und hat die neue Rathausanlage besichtigt und Vater hat ihn zum Essen gebracht.“

Die Woche darauf ist er dann wieder gekommen und hat, wie Vater sagte, nach alten Sitten gehandelt, dann kam er wieder mit einer anderen Aude.“

„Doch, ich will daran denken — und ich muß es endlich zu einem Menschen sagen — oder willst auch du nichts davon hören?“ fragte sie bitter.

Leone ergriff ihre Hand:

„Sag das nicht, Nora, ich fühle mit dir, nur, du sollst dich nicht unnötig quälen.“

„Unnötig quälen,“ stieß Nora dumpf hervor.

„Als ob es seine Qual wäre, daß ich nun schon so lange alles in mich verschlucken muß.“

„Du wirst ihn aber nicht nehmen?“

„Wo denkt du hin! Er ist verwitwet, 45 Jahre alt und hat zwei Kinder von acht und vierzehn Jahren. Nach dem Titel „Baronin“ gelüstet’s mich nicht, auch nicht nach seinem Gelde; den Mann, den ich mal heirate, muß ich vor allen Dingen lieben — wenn es so etwas überhaupt gibt.“

„Wenn es so etwas überhaupt gibt?“ wiederholte Nora.

„Ja, Leone, es gibt so etwas, ich weiß es!“

„Vielleicht für manche Mädchen, aber nicht für alle. Ich kenne viele junge Männer, hübsche und häppige, reiche und arme, aber ich habe noch von keinem sagen können, daß ich ihn liebe.“

„Das kommt schon noch, Leone, verlaß dich drauf, und wenn es dir dann nur nicht geht wie mir. Ich hatte zahllose Heiratsanträge, denn die Männer wußten alle, daß mein Vater reich ist. Vielleicht war auch der eine oder der andere darunter, der mich wegen meiner selbst heiraten wollte — vielleicht — aber ich wollte keinen, trotzdem mit meinen Eltern mehr wie einmal zugeredet hatten. Aber dann kam er, und er war ganz anders wie all die anderen, und ohne daß ich wußte, wie es gekommen war, hatte ich mein Herz an ihn verloren. — Es war wie ein Sturm, der aufgerüttelt und auch zerbrochen hat.“

Leone hörte das Zittern im Tone der halblaut gesprochenen Worte und erschrak. Sie preßte Noras Arm und sagte: „Dein nicht mehr daran, Nora.“

Aber diese wurde bestig:

„Doch, ich will daran denken — und ich muß es endlich zu einem Menschen sagen — oder willst auch du nichts davon hören?“ fragte sie bitter.

Leone ergriff ihre Hand:

„Sag das nicht, Nora, ich fühle mit dir, nur, du sollst dich nicht unnötig quälen.“

„Unnötig quälen,“ stieß Nora dumpf hervor.

„Als ob es seine Qual wäre, daß ich nun schon so lange alles in mich verschlucken muß.“

(Fortsetzung folgt.)



Restaurant und Kaffee
Wachberg - Höhe
Schönster Ausflugsort der näheren Umgebung.
Herrliche Aussicht.
Erstklassige Speisen u. Getränke.
Zu zahlreichen Besuch laden freundlich ein
Alwin Strauß u. Frau.

Krankheitsaberglaube und Krankheitsbehandlung.

Von Dr. med. Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Dr. — Man versieht sich in die Gebanntenwelt der Wilden, wenn ihr Häuptling oder irgend ein berühmter Krieger erkrankt. Der Mann, der alle Strapazen getroffen hat, der die Wunden des Krieges leicht überwunden hat, der Mann, dessen Kraft alle anstaunten, dessen Klugheit das Volk wunderte, liegt plötzlich matt und schwach auf dem Lager, er weicht verwirrt und im Fieber, Körper und Geist sind esvölt. Nach dem Kultusritus der Wilden liegt nichts näher, als daß irgend ein böser Geist in den Helden gefahren ist. Darum sind alle Behandlungsmethoden wenigstens anstrengend auf die Ausreibung dieses Geistes gerichtet. Von längen der Medizimänner, oft in den tollsten Verkleidungen, barbarische Rituale, Beschwörungsformeln und Räucherungen spielen bei der Ausreibung des Krankheitsdämons die wichtigste Rolle für den großen Haufen. Ob auch die Medizimänner selbst an diesen Hochsopfus glauben, ist eine andere Frage. Wir haben in der neuesten Zeit unerhöhliges Urteil über diese Herzen der Wilden, das sich auf die Beobachtung oben genannter Ceremonien durch Forschungsreisende stützte, wesentlich korrigieren müssen. Es besteht kaum ein Zweifel, daß die verschiedenen Medizimänner den Hochsopfus nur treiben, weil auch bei den Wilden der Spruch gilt: „die Welt will betrogen sein“, daß sie aber gleichzeitig über nicht zu unterschätzende Erfahrungen besonders auf dem Gebiete der Heilspflanzen verfügen und daß mancher Zaubertrank, vielleicht auch manche Räucherung dem Kraut ein tatsächlich heilbringende Medizin führt.

Gefährlicher und verhängnisvoller ist der Glaube, daß Krankheit Hexerei sei, hervorgerufen durch böse Wünsche, bösen Blick oder geheimen Zauber. Auch bei uns glauben noch viele Leute an das „besessen“ und der Ausdruck „unbetrunnen“ ist vielfach gebräuchlich, wenn man die Gesundheit oder das gute Aussehen des Nebenmenschen herwagt. Wie viele hunderte sind bei und in der Zeit des Mittelalters am Scheiterhaufen gestorben, unter der Anklage, dem Feinde eine Krankheit auf den Feind geheftet zu haben. In Centralasien sind bei vielen Regesträumen solche Anklagen etwas ganz gewöhnliches. Und so töricht es flingen mag, sie sind nicht ganz unberechtigt. Denn wenn es auch zweifellos ist, daß ein Mensch durch einen anderen nicht „frank gewünscht“ werden kann, so glaubt doch der Rege daran, und er verwendet das Verfahren gegen den Feind. Es ist zwar ein untaugliches Mittel, aber wenn der andere zufällig wirklich frank wird, hat der „Wünscher“ das subjektive Schuldbewusstsein und die Strafe trifft ihn zwar nach unseren, aber nicht nach seinen Begriffen unverdient. Es ist daßelbe, wie bei den Hexen des Mittelalters, die sich selbst beschuldigen, weil sie an ihren Zauber glaubten und darum schuldig zu sein meinten.

Auf einen nicht viel höheren Standpunkt steht die Terting der Krankheit als Strafe der Götter oder Gottes, eine Auffassung, der man in vorigen Gegenden noch heute vielleicht begegnet. Die natürliche Folge dieser Ansicht ist das „Gebündeten“, ein Unzug, der hart an Gotteslöstung grenzt, obwohl oder vielleicht gerade weil er von dem Prozess in der letzten Zeit wieder eifrig gepflegt wird.

Es scheint überhaupt, als feierte nach dem Kriege mancher längst überwunden geglaubte Aberglaube wieder fröhliche Auferstehung. In ein wissenschaftliches Mäntelchen gehüllt treten allerort Astrologen vor das Publikum und finden nicht nur gläubige Anhänger, sondern sogar wissenschaftliche Vortragvereine, welche diesen falschen Propheten sich zur Verfügung stellen. Kein Wunder, daß gleichzeitig auch die Anschauungen der Astrologie über Krankheitsentstehung wieder austauschen. Wenn es nicht widerständig ist, daß der Stand der Planeten im Augenblick der Geburt das ganze künftige Leben vorher bestimmt, so ist es auch nicht widerständig, daß diese Planeten imstande sind, Krankheitsteime oder, wie die Astrologen sagen, böse Tünche aus dem Erdboden herzuzaulen. Das Erstaunliche bei diesen Theorien ist es, daß in ihnen ein kernchen Wahrscheinlichkeit steht. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß die Sonnenstrahlen einen Einfluß auf die Gesundheit haben, einerseits direkt durch erdmagnetische Ströme, deren Einfluß auf das Nervensystem und die Stimmen wirkt, heutzutage mehr ahnen als beweisen können, andererseits durch den unlangen Einfluß auf das Wetter und damit indirekt auf die Entwicklung der Bakterien sowie direkt auf die Schädigung des Körpers durch Wettereinflüsse. Der Vernünftige wird sich freilich sagen, daß Unsinn nicht sinnreich wird dadurch, daß im Meere des Aberglaubens ein kernchen Wahrheit schwimmt.

Es soll nicht gelogen werden, daß auch im Krankheitsaberglauben etwas gutes steckt: es gibt dem Kranken Hoffnung. Aber es ist nur jene trügerische Hoffnung, die sich der Mensch erlaubt — wenn er für seinen letzten Groschen ein Los einhandelt, um den Hauptpreis zu machen. Auf einen Gewinner fallen Zehntausende Riesen. Die Schafe liegt darin, daß inzwischen die Krankheit sich ausgedehnt hat und der richtige Zeitpunkt zu ihrer Heilung durch die Mittel der hochstehenden Medizin unserer Zeit verjährt sein kann.

Achtung! die grosse Sensation!

Mittwoch, 27. Juni

Gasthof z. schwarzen Ross

Anfang 1/2, 9 Uhr. Eintritt 80 Pfg. u. St.

Eine Zauber - Revue

Fred Rodéra

mit seiner Truppe.

3 1/2 Stunden der Rätsel und des Kopfzerbrechens. Ein Spaziergang in das Reich des Übernatürlichen. u. a. in der Revue Hinrichtung durch Hypnose. — Entstehung unter Wasser usw.

Allerorts ausverkaufte Häuser. — Eigene wertvolle Bühnen-dekoration. — Eigener Autosalzug.

Einem genussreichen Abend verspricht

Fred Rodéra. Arthur Kanta.

Nimmermüde, treusorgende Mutterhände ruhen nun für immer.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante der Frau

Anna Aug. Schulze geb. Weser

drängt es uns, Allen für den zahlreichen Blumenschmuck, die Geldspenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte, herzlichst zu danken.

Besonderen Dank Herrn Dr. med. Förster für seine aufopfernden Bemühungen unsere teure Eutschafene am Leben zu erhalten sowie Herrn Pfarrer Gräf für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Beger und den Chorschülern für den erhebenden Gesang.

Unser Dank gilt auch den Trägern für das freiwillige Tragen, dem Bund der Kinderreichen für den schönen Kranz und das ehrende Geleit, sowie der Lohnertschen Kapelle für die ergreifende Trauermusik.

Dir aber liebe Gattin und Mutter rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, 25. Juni 1928.

Richard Schulze
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Weine nicht, wenn unter Gram und Schmerzen Deiner Liebe schöner Kranz verwaist,
Und der Tod von Deinem wunden Herzen
Noch die letzte seiner Blüten reift.
Sich' gestift in teure Gräber nieder,
Was die Erde Deinem Böck entwandt
Gibt der Himmel dort Dir freudig wieder
Über Sternen ist Dein Vaterland.

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer
für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

Raufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefern schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

1 Posten

Damen - Strümpfe

zu sehr billigen Preisen.

Maco Strümpfe

paar M. 1.10

Seiden-Flor-Strümpfe

M. 1.70, 1.50, 1.20, 1.10

X. Waschseidene Strümpfe

mit kleinen Fältchen M. 1.—

Waschseidene Strümpfe

M. 2.70, 2.40, 2.20

Herren-Socken

paar M. —80, —65, —45

Herren-Kavaller-Socken

paar M. 1.30, 1.10, 1.—

Eugen Martin, Dresdnerstr. 7.

KLEIN-TORPEDO

für Reise
und Büro



Die große
Standard
Schreib-
Maschine

TORPEDO
FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN - RÖDELHEIM

Elektrische
Taschenlampen
in bester Qualität
prima Trocken-Batterien
von hervorragender Leistung
sowie
Metallfaden - Bönen
empfiehlt außer preiswert
Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Küchenspisen

in Papier

Tortenpapiere

Servietten

Schrankpapier

weiß und blau

Campenschirme

aus Krepp-Papier

empfiehlt

Herm. Rühle,

Buchhandlung.

Bettfedern - Reinigung

hält sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen
am Lager.

Ehrhard Mausse

Königsbrück

Untergasse Nr. 4.

Tanz- Kontrolle

empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Asthma, Husten Verschleimung

Allen Brust- und Lungenerkrankungen gebe ich gern meine sonst auskulti. Vieles Laufen, Bob- u. Tanzkreisen, Rad- u. Schwimmen empfiehlt.

Walther Althaus,
Weißensee (Eichstädt 100)

Continental- Straßenkarte

für Rad- und Reisefahrer
Preis 75 Pfg.
empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

